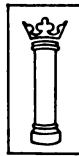


Pierre Brachin

Die  
niederländische  
Sprache

Eine Übersicht



HELMUT BUSKE VERLAG

---

HAMBURG 1987

Originaltitel:  
La langue néerlandaise  
Essai de présentation

© Marcel Didier, Bruxelles 1977

Aus dem Französischen  
von  
Christian Zinsser

Der Verfasser, Pierre Brachin, war bis zu seiner Emeritierung ordentlicher Professor für niederländische Sprache und Literatur an der Sorbonne.

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar. Wir bitten um Verständnis für unvermeidliche Abweichungen in der Ausstattung, die der Einzelfertigung geschuldet sind. Weitere Informationen unter: [www.buske.de/bod](http://www.buske.de/bod).

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.  
ISBN 978-3-87118-837-4

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 1887. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

# INHALT

<b>Karte der Niederlande und Belgiens</b>	8
<b>Aus dem Vorwort zur Originalausgabe</b>	9
<b>Ergänzendes Vorwort des Übersetzers</b>	10
<b>Allgemeine Einführung</b>	12

*Begriff 12 – Benennungen 15 – Niederländisch, eine germanische Sprache 17 – Die Dialekte 19*

## Kapitel I

<b>Mit Siebenmeilenstiefeln durch die Geschichte</b>	20
1. In grauer Vorzeit	20
2. Das Mittelniederländische: <i>e merdie lux</i>	28
3. Das 16. Jahrhundert: Aufwallungen und Risse	32
4. Das Goldene Jahrhundert	37
5. Das 18. Jahrhundert: das Perückenzeitalter	49
6. 1795–1830: von einer Revolution zur anderen	54
7. 1830–1885 – I. In den Niederlanden: Zylinder, Humor und Klemmer	60
8. 1830–1885 – II. In Belgien: »Die Sprache ist das Volk selbst«	66
9. 1885–1945 – I. In den Niederlanden: eine Verjüngungskur	69
10. 1885–1945 – II. In Belgien: von der Legalität zur Wirklichkeit	73
11. Seit 1945: Atom, Blue Jeans und alte Probleme	77

## Kapitel II

<b>Elemente eines Porträts</b>	84
1. Subtilität und Geschmeidigkeit	84
<i>A. Morphologie: Das Personalpronomen 85 – Verbalformen 86 – Die Deklination des Adjektivs 87 – Der Plural der Substantive 92 –</i>	
<i>B. Syntax: Gallizismen 94 – »grüne« und »rote« Konstruktion 95 – »Verstöße« gegen Prinzipien 95</i>	

2. Ein wenig Phonetik	99
<i>Die Assimilation</i> 99 – <i>Die Variationen der Betonung</i> 101 – <i>Das intervokalische d</i> 104	
3. Der Gefallen am Diminutiv	107
4. Infragestellung des Femininum	111
<i>Die »Inkongruenz«</i> 111 – <i>Das Problem des Femininum, historisch gesehen</i> 113 – <i>Die Personennamen</i> 115 – <i>Die Tiere</i> 116 – <i>Abstrakte und kollektive Begriffe</i> 117 – <i>Konkrete Gegenstände</i> 118 – <i>Stoffnamen</i> 119 – <i>Schluß</i> 120	
5. Noch zwei Wörtchen zum Schluß: <i>of</i> – <i>er</i>	122

### Kapitel III

<b>Nord und Süd oder die Dynamik der Einheit</b>	129
1. Die Ausdehnung des ABN in Flandern	130
<i>Die unterschiedlichen Faktoren</i> 131 – <i>Der Kampf gegen die Gallizismen</i> 134 – <i>Der Kampf gegen den Dialekt</i> 137 – <i>Die Bilanz: Schriftsprache und Umgangssprache</i> 138	
2. Vielfalt in der Einheit?	148
<i>Gegenwärtiger Zustand: Orthographie</i> 149 – <i>Aussprache</i> 150 – <i>Syntax</i> 151 – <i>Wortschatz</i> 153 – <i>Das Personalpronomen der 2. Person</i> 154 – <i>Die Genera</i> 156 – <i>Blick auf die Zukunft: Die grundsätzlichen Auseinandersetzungen</i> 157 – <i>Die »Brabanter Expansion«</i> 159 – <i>Radikale und Gemäßigte</i> 160	

### Kapitel IV

<b>Niederländisch und Deutsch oder David und Goliath</b>	168
1. Mißverständnisse und Vorurteile	168
2. Tochter oder Schwester?	173
3. Gegenüberstellungen	178
<i>Allgemeines</i> 178 – A. <i>Phonetik</i> 179    B. <i>Morphologie: analytische Sprache, synthetische Sprache</i> 180 – <i>Die Konjugation</i> 181 – <i>Die Bildung des Plurals</i> 183 – <i>Die Deklination</i> 183 – <i>Die zusammengesetzten Wörter</i> 185    C. <i>Wortschatz: Die Genera</i> 187 – <i>Die »falschen Freunde«</i> 188    D. <i>Syntax: Die großen Linien</i> 190 – <i>Einzelfragen</i> 192    E. <i>Verschiedenes: Diphthongierung und Inflection</i> 193 – <i>Betonung</i> 194 – <i>Positionsverben</i> 196 – <i>»Doppelter Infinitiv«</i> 197	

## **Anhang**

### **Das Afrikaans**

201

*Die doppelte »afrikaanse Bewegung« 201 – Charakteristika des Afrikaans 204 – An welche niederländischen Dialekte knüpft es an? 206 – Unter welchen Einflüssen ist es entstanden? 208 – Schluß 217*

### **Literaturverzeichnis**

219

# NIEDERLANDE und BELGIEN



## Aus dem Vorwort zur Originalausgabe

Dieses Buch möchte etwas Neues bringen, weniger in seinen Einzelheiten als vielmehr in seiner Konzeption.

Es ist keine Grammatik: es erhebt keineswegs den Anspruch, irgendeinem der gebräuchlichen Lehrbücher den Rang abzulaufen.

Der Verfasser hat sich vorgenommen, so knapp wie möglich die Ursprünge und die Entwicklung des Niederländischen darzustellen, einige Wesenszüge oder tiefer liegende Tendenzen dieser Sprache hervorzuheben und schließlich ein für allemal auf gewisse Fragen zu antworten, die ihm seit einem Vierteljahrhundert immer wieder gestellt werden.

Dieses Werk richtet sich in erster Linie selbstverständlich an Studenten. Darüber hinaus aber auch an breite Schichten des gebildeten Publikums, an alle, denen Sprachprobleme nicht gleichgültig sind. Sie werden, wie wir hoffen, an der Lektüre ihr Vergnügen haben und Nutzen daraus ziehen. Im Hinblick auf dieses Ziel ist soweit als möglich die allzu technische Fachsprache vermieden und versucht worden, wissenschaftliche Akribie und einfache Darstellung miteinander zu verbinden.

Aus dem gleichen Grund wurden die Quellenangaben auf ein Minimum beschränkt. Nur in drei Fällen ist auf sie nicht verzichtet worden: wenn es sich um wissenschaftliche Zitate handelt, wenn auf ein ganz bestimmtes Werk Bezug genommen wird oder wenn es um eine Entdeckung oder Hypothese geht, die mit dem Namen eines bestimmten Gelehrten verbunden ist.

Die Professoren C. B. van Haeringen und J. L. Pauwels haben die Güte gehabt, einige Stunden ihres tätigen Ruhestandes der Lektüre des Manuskriptes dieses Werkes zu widmen und ihre Bemerkungen dazu dem Verfasser mitzuteilen. Ihnen sei an dieser Stelle wärmstens dafür gedankt.

Pierre Brachin

## Ergänzendes Vorwort des Übersetzers

»Alle Länder und Völker umspannt der deutsche Philologengeist. Nur die Niederlande und Skandinavien in unserer unmittelbaren Nachbarschaft stellen auf dieser Interessenskarte gewissermaßen unentdeckte weiße Landstrecken dar, um die sich die deutsche Literatur- und Sprachforschung so gut wie nicht kümmert«.

Paul MERKER 1921

Die niederländische Sprache, die unserer deutschen Muttersprache am nächsten stehende innerhalb des westgermanischen Sprachzweiges, wird häufig vom deutschen Publikum als eine Art Plattdeutsch, gleichsam als ein zur Hoch- und Literatursprache emporgestapelter deutscher Dialekt mit lässiger Handbewegung abgetan. Gering ist die Zahl der Deutschen, die sich mit den unter der Decke dieses ebenso oberflächlichen wie falschen Vorurteils verborgen liegenden Tatsachen des näheren beschäftigen. Dabei erkennen sie bald, daß die niederländische Sprache eine auch vom Niederdeutschen getrennte Entwicklung bis zum heutigen ABN, dem *Algemeen Beschaafd Nederlands*, dem Allgemein Gebildeten Niederländisch, durchlaufen hat. Schon im Mittelalter besaßen die Niederlande eine reiche Literatur, der ein ehrenvoller Platz neben (manchmal auch zwischen) der deutschen und der französischen Dichtung zukommt.

Es ist daher zu begrüßen, daß aus der Reihe der »Dritten«, und zwar aus der Feder eines Franzosen, eine Monographie über die niederländische Sprache zustande gekommen ist, die so niemals von einem Deutschen oder Niederländer hätte geschrieben werden können. Prof. Pierre Brachin, Germanist und bis zu seiner Emeritierung Ordinarius für niederländische Sprache und Literatur an der altherwürdigen Sorbonne in Paris, einer der wegweisenden Nestoren seines Faches, hat mit seinem Buch *La langue néerlandaise* nicht zuletzt der deutschen Niederlandistik einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Im vierten Kapitel seines Buches, worin er die beiden westgermanischen Schwestersprachen in ihrer Entwicklung und ihrem augenblicklichen Stand miteinander vergleicht (ein Vergleich, der sich auch an manch anderen Stellen seines Buches immer wieder anbietet), nennt er das



Niederländische den David, der sich neben dem deutschen Goliath erfolgreich behauptet hat.

Ein weiteres Verdienst Brachins ist seine Darstellung des Verhältnisses zwischen dem nördlichen, kurz *Holländisch* genannten Niederländisch und dem südlichen, kurz *Flämisch* genannten Niederländisch. Überzeugend legt der Verfasser dar, daß es sich bei allen historisch gewordenen oder literarisch gepflegten Unterschieden im Grunde genommen um ein und dieselbe Sprache handelt, wie von den Philologen der Niederlande, Belgiens und wo sonst auch immer unterstrichen wird, obgleich bis tief in die Reihen des gebildeten Publikums hinein immer wieder verschwommene Vorstellungen anzutreffen sind. So ist Niederländisch die Muttersprache von insgesamt knapp 20 Millionen Menschen. Das sind mehr als alle Dänen, Norweger, Schweden und Isländer mit ihren untereinander verwandten nordgermanischen Sprachen zusammen.

Schließlich beschreibt der Verfasser die Entstehung des *Afrikaans*, der Sprache der Buren in Südafrika, die längst im Verlauf eines interessanten Prozesses als reife Frucht aus der niederländischen Mutter hervorgegangen und zu einer selbständigen, differenzierten Kultursprache sowie neben Englisch zur Staatssprache der Republik Südafrika geworden ist.

Hervorzuheben ist noch, daß der Autor die Sprachentwicklung des Niederländischen in den Rahmen der politischen und Kulturgeschichte Westeuropas hineinstellt, so daß die Lektüre seines Buches nicht nur für den Philologen, sondern auch für den Historiker, insbesondere für den Kulturhistoriker, ja für jeden, der sich vorurteilslos für unsere beiden kleineren Nachbarn im Nordwesten mehr als gemeinhin üblich interessiert, gewinnbringend ist.

Die Übersetzung dieses verdienstvollen Buches eines bemerkenswerten französischen Niederlandisten schien mir nicht zuletzt ein kulturpolitisches Erfordernis im Dienst weiterer Wiederannäherung zwischen Deutschen, Niederländern und Belgiern zu sein.

München, im Sommer 1987

Christian Zinsser

Im Einvernehmen mit dem Verfasser ist der Text, wo es nötig schien, durch Abänderungen und Ergänzungen auf den neuesten Stand gebracht. Dabei wurde mitunter von der vortrefflichen englischen Übersetzung und Bearbeitung von B. Vincent (*The Dutch Language, a Survey*, Verlag Stanley Thornes, Cheltenham 1985) dankbar Gebrauch gemacht.

Niederländische Zitate und Beispiele sind überall dort ins Deutsche übersetzt worden, wo ihr Sinn trotz der Verwandtschaft beider Sprachen für einen deutschen Leser nicht unmittelbar einleuchtend ist.

# Allgemeine Einführung

## Begriff

Das Niederländische wird gesprochen:

1) in den Niederlanden (niederländisch *Noord-Nederland*, oder am häufigsten ganz einfach *Nederland* genannt) mit ihren beinahe 14 Millionen Einwohnern<sup>1</sup>;

2) im nördlichen Belgien (*Zuid-Nederland*, mit etwa 6 Millionen Einwohnern). Die Demarkationslinie zwischen germanischen und romanischen Idiomen verläuft in Belgien, von West nach Ost, nördlich von Warneton/Waarten, Comines/Komen, Mouscron/Moeskroen und Dottignies/Dottenijs, südlich von Ronse/Renaix, nördlich von Enghien/Edingen, südlich von Halle/Hal, nördlich von Waterloo und Wavre/Waver, südlich von Hoegaarden/Hougarde, Tienen/Tirlemont und Tongeren/Tongres, neigt sich ein wenig weiter nach Südosten und stößt

1 Also *Nederland* (Einzahl) auf niederländisch, *die Niederlande* (Mehrzahl) auf deutsch. Der Gebrauch der Mehrzahl im Deutschen kann zu Verwechslungen Anlaß geben, denn auch die Niederländischsprachigen benutzen sie, aber in einer anderen und je nach den Umständen wechselnden Bedeutung. Die Benennung *Niederlanden* ist historischer Art. Darunter versteht man jenen Länderkomplex, der unter Kaiser Karl V. seine maximale Ausdehnung erreichte und derzeit die heutigen Niederlande, Belgien (mit Ausnahme des Fürstbistums Lüttich), Luxemburg und den äußersten Norden Frankreichs (Grafschaft Artois, niederl. *Atrecht*, und Bistum Cambrai, niederl. *Kamerijk*) umfaßte. Auf den Ausdruck *de Nederlanden* griff man viel später zurück, um den kurzlebigen Staat zu bezeichnen, in dem von 1815 bis 1830 die heutigen Niederlande und Belgien unter der Herrschaft König Wilhelms I. vereinigt wurden. Zu den Niederlanden im weiteren Sinn (*de Nederlanden*) gehörten also in beiden Fällen auch sehr wichtige französischsprachige Gebiete. Gegenwärtig benutzt man allerdings den Ausdruck *de Nederlanden* oft als Synonym für das niederländische Sprachgebiet, also unter Ausschluß Walloniens. Andererseits sind die durch die belgische Revolution von 1830 auf die Hälfte reduzierten Niederlande offiziell das *Koninkrijk der Nederlanden* geblieben.

Da es im Deutschen nun einmal nur einen einzigen Ausdruck – *die Niederlande* – gibt, muß man in jedem besonderen Fall scharf aufpassen, ob er in der engeren (heutigen, politischen) oder in der weiteren (historisch-kulturellen) Bedeutung gemeint ist. Zum Beispiel: *Den Bosch und Breda liegen im Süden der Niederlande* gegenüber: *im Mittelalter spielte Brügge in den Niederlanden eine führende Rolle*. Entscheidend ist der Kontext. Im vorliegenden Buch wird er hoffentlich immer klar genug sein.

sodann unmittelbar in südlicher Richtung vor, indem sie nunmehr das *deutsche* Sprachgebiet (wozu Eupen schon gehört) gegen das romanische abgrenzt<sup>2</sup>.

Wenn man nicht nur das ABN<sup>3</sup>, das, was das Niederländische betrifft, Begriffen wie Hochsprache oder Standard-English gleichzustellen ist, ins Auge faßt, sondern auch die Dialekte, dann erweist sich der oben umrissene Rahmen als zu eng. Im Nordosten vollzieht sich der Übergang unmerklich vom Niederländischen ins Niederdeutsche: die »deutsche« Mundart von Bentheim ist dem ABN näher als die »niederländische« Mundart von Maastricht oder Tongeren.<sup>4</sup> Im Westen, in jenem Teil Französisch-Flanderns, das Hazebrouck/Hazebroek, Cassel/Kassel und Bergues/St. Winoksbergen umschließt (und das man mitunter merkwürdigerweise *Zuid-Vlaanderen* nennt), wird die Zahl der Landbewohner, die sich im alltäglichen Leben immer noch des Flämischen bedienen, auf etwa einhunderttausend geschätzt. Aber während in Belgien die Teilungslinie zwischen Niederländisch und Französisch beinahe überall seit dem Frühmittelalter auffallend stabil geblieben ist, ist in Frankreich das Gebiet des Niederländischen im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr geschrumpft.

Das Niederländische greift also an seinen zwei äußersten Enden etwas auf fremdes Gebiet über. Dagegen herrscht es wiederum nicht konkurrenzlos in den Niederlanden und in Nordbelgien vor. Drei Einschränkungen gilt es in Betracht zu ziehen:

a) In der niederländischen Provinz Friesland ist das Friesische – eine

2 Dies ist jedenfalls die offizielle Linienführung. Wegen genauerer Einzelheiten s. z.B. das niederländische Konversationslexikon *Grote Winkler Prins*, III (1967), S. 454 f.

3 Abkürzung von *Algemeen Beschaafd Nederlands*, Allgemeines Gebildetes Niederländisch. Dieser Ausdruck (oft abgekürzt in *Algemeen Beschaafd*) mag hier und da angefochten sein, doch hat das Kürzel ABN allenthalben Anerkennung gefunden.

4 Freilich haben sich die Dialekte »diesseits und jenseits der Grenze spätestens aufgrund der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse derart auseinanderentwickelt (und zwar in Annäherung an die jeweilige Hochsprache), daß eindeutig hüben von deutschen, drüben von niederländischen Mundarten zu sprechen ist.« W. SANDERS, *Deutsch, Niederdeutsch, Niederländisch*, in NdW, 14, 1974, S. 9, angeführt bei J. GOOSSENS, *Die Herausbildung der deutsch-niederländischen Sprachgrenze*, Festschrift für Siegfried Grosse zum 60. Geburtstag, Göppingen, 1984, S. 39.

vom Niederländischen im hohen Maße verschiedene Sprache, die ebenfalls ihre Adelsbriefe besitzt – immer noch vital. Im Prinzip beherrschen diejenigen, welche es gebrauchen, zwar auch das Niederländische, aber dem Friesischen ist im Unterricht, in der Verwaltung und in der Justiz ein bestimmter Platz eingeräumt worden.

b) Die sog. Brüsseler Agglomeration, etwas nördlich der sprachlichen Demarkationslinie gelegen, ist in ihrer großen Mehrzahl von Französisch-sprechenden bewohnt, die zumeist des Niederländischen unkundig sind oder darin höchstens passive Elementarkenntnisse aufweisen. Eine komplexe Regelung zielt darauf hin, daß sich jedermann allenthalben seiner eigenen Sprache zu bedienen vermag.

c) Im niederländischsprachigen Teil Belgiens gibt es noch Kreise – von ihren Gegnern werden sie »fransquillons«, Französlinge, genannt –, die dem Französischen treu bleiben wollen. Da die belgische Gesetzgebung streng auf Einsprachigkeit im jeweiligen Sprachgebiet sieht, ist ihre Zahl rückläufig, aber ihr Vorhandensein ist nicht einfach zu übersehen.

Außerhalb Europas wird das Niederländische auf den niederländischen Antillen (mit Curaçao als Hauptinsel) in der Verwaltung gebraucht sowie, wenn auch in mehr oder weniger verballhornter Form, von einem Teil der Bevölkerung. Dasselbe gilt für das frühere Niederländisch-Guayana oder Surinam (niederl.: Suriname), das seit November 1975 ein souveräner Staat ist. In Indonesien, dem früheren Niederländisch-Indien, hat sich das Niederländische in intellektuellen Kreisen einen gewissen Einfluß bewahrt, aber der lange Streit wegen Neuguinea, der die Beziehungen zwischen Djakarta und Den Haag belastete, hat dem Niederländischen zugunsten der erdrückenden Konkurrenz des Englischen Abbruch getan. Der Fall Südafrikas ist besonderer Art. Das Afrikaans (vgl. Anhang) hat gegenüber dem Niederländischen eine derartige Selbständigkeit gewonnen, daß letzteres dort von niemand mehr gesprochen wird, wenn es auch von vielen immer noch verstanden wird. An den Universitäten ist das Studium der niederländischen Sprache und Literatur mit dem des Afrikaans obligatorisch verbunden.

## Benennungen

Zur Bezeichnung der Sprache, die wir »Niederländisch« nennen, benutzte man sehr lange den Ausdruck *Dietsch* in Flandern, *Duutsch* in Brabant, dann *Duitsch* so gut wie überall. Eine Spur dieses Sprachgebrauchs findet sich im englischen *Dutch* wieder. Der Ausdruck, latinisiert *theodiscus*, französisiert *thiois* und in altdeutscher Form *thiudisc* (von *thiud*, das Volk), hatte anfangs keinerlei nationale Bedeutung. Er bezeichnete ganz einfach die Volkssprache im Gegensatz zum Latein der Kirche und der Gelehrten. Obgleich er im heutigen Belgien entstanden sein dürfte, ist er also schließlich auf die gesamte germanische Welt angewandt worden. Im ersten Text, worin wir ihm begegnen, und der aus dem Jahr 781 stammt, wird *theodiscus* für die germanischen Mundarten in England verwendet.

*Nederlantsch* taucht zum ersten Mal in einem Wiegendruck von 1482 auf und setzt sich rasch durch. Wahrscheinlich verspürte man mehr und mehr das Bedürfnis, sich dem Deutschen gegenüber abzusetzen. Aus demselben Grund hat um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Bezeichnung *nederduitsch* den Ausdruck *duitsch* beinahe durchweg ersetzt. Seitdem treten die niederländischen Bezeichnungen *nederlandsch* und *nederduitsch* miteinander in Konkurrenz mit ihrem Auf und Ab. Obwohl der Ausdruck *nederduitsch* noch etwas zweideutig blieb (denn er umfaßte ja auch die norddeutschen Dialekte), triumphtierte *Nederlandsch* in den Niederlanden erst zu Anfang des 19. und in Flandern erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts endgültig.<sup>5</sup>

Daß eine Sprachgrenze nicht mit der politischen Grenze zusammenfällt, ist gewiß nichts Außergewöhnliches. Man spricht französisch in Wallonien und deutsch in Österreich. Was jedoch auffällt, ist, daß diesseits

5 *Diets[ch]*, Dublette von *Duits[ch]*, hat sich über lange Zeit hin erhalten, aber auf sporadische und künstliche Art. Es blieb bei denjenigen im Gebrauch, welche die kulturelle Gemeinsamkeit zwischen den Niederlanden und Flandern hervorheben wollten. So ist 1855 die Zeitschrift *Dietsche Warande* (später *Dietsche Warande en Belfort*) zum ersten Mal erschienen. Aber in unserer Zeit vermeiden viele dieses Wort, und zwar wegen des Mißbrauchs, der damit im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges und schon früher durch gewisse faschistisch gesinnte Organisationen getrieben worden ist. Jedenfalls wird es seit Jahrhunderten nicht mehr auf die *Sprache* angewandt.

und jenseits der Grenze, die das Königreich der Niederlande vom Königreich Belgien trennt, der Ausdruck *niederländisch* noch nicht ganz zum Alltagsgebrauch gehört. Er klingt noch immer etwas administrativ, schulmäßig, offiziell. Im Norden ziehen viele die Bezeichnung »*holländisch*« vor und im Süden »*flämisch*«. Ein offensichtlicher Mißbrauch, da sich die erste Bezeichnung eigentlich nur auf die Mundarten der Provinz Nordholland (Hauptstadt Haarlem) und Südholland (Hauptstadt Den Haag) bezieht. Gleichermäßen bezeichnet die zweite Benennung im eigentlichen Sinn des Wortes nur die Mundarten von Westflandern (Hauptstadt Brügge) und Ostflandern (Hauptstadt Gent). Aber es ist nun einmal so. 1950 zögerte ein scharfer Beobachter nicht, zu schreiben: »Achtzig Prozent der Romanleser, die man fragt, ob sie ein englisches oder ein französisches Werk in der Originalsprache gelesen haben, antworten, wenn es nicht der Fall war: ›Nein, auf holländisch‹, oder: ›Nein, in holländischer Übersetzung‹.«<sup>6</sup> Es läßt allerdings keinen Zweifel zu, daß *Niederländisch* inzwischen an Boden gewonnen hat und noch immer gewinnt. Dasselbe gilt für Belgien, aber hier ist die Entwicklung bedeutend langsamer. Übrigens ist *niederländisch* in Belgien für offizielle Schriftstücke erst durch eine königliche Verordnung vom 10. Dezember 1973 zur obligatorischen Bezeichnung geworden. Ein Jahr zuvor war die ehrwürdige *Koninklijke VLAAMSE Academie voor Taal- en Letterkunde* (Königlich Flämische Akademie für Sprach- und Literaturwissenschaft) umbenannt worden; sie heißt jetzt *Koninklijke Academie voor NEDERLANDSE Taal- en Letterkunde*. Ein weiterer Unterschied zwischen Nord und Süd besteht darin, daß z. B. ein Einwohner von Groningen oder Breda trotz spontanen Gebrauchs des Ausdrucks öfters nicht gern zugibt, daß er »Holländisch« spricht, während für jeden niederländischsprachigen Belgier, selbst wenn er aus Brabant oder aus Limburg stammt, »Flämisch« die Nationalsprache ist. Freilich ist dieser Gebrauch praktisch. Deshalb werden auch wir unsere Zuflucht zu ihm nehmen, wenn weiter unten von den Problemen die Rede sein wird, vor welche uns das Südniederländische stellt.

6 C. B. VAN HAERINGEN, *Nederlands tussen Duits en Engels*, Den Haag, o. J., S. 18.

## Niederländisch, eine germanische Sprache

Es ist bekannt, daß die große »indoeuropäische« Sprachfamilie, was Europa anbetrifft, verschiedene Zweige hat: keltische, slawische, romanische, germanische Sprachen . . . Das »Urgermanische« hat sich im Laufe der Zeit in drei Gruppen gespalten. Das Ostgermanische hat keine moderne Sprache hervorgebracht (aber man kennt es dank einer Bibelübersetzung ins Gotische, die im 4. Jahrhundert von Bischof Ulfilas gemacht wurde, sehr gut). Zum Nordgermanischen gehören die skandinavischen Sprachen. In bezug auf das Westgermanische, das uns hier besonders interessiert, ist eine Untergliederung notwendig. Aus ihm sind einerseits das Englische und das Friesische, andererseits das Deutsche und das Niederländische hervorgegangen. Unter den germanischen Sprachen steht das Niederländische an dritter Stelle. Die Niederländischsprachigen sind zahlreicher als Dänen, Schweden, Norweger und Isländer zusammen.

»Im Vergleich mit anderen germanischen Sprachen weist das Niederländische eine gewisse Anzahl an Besonderheiten auf, z. B.:

1) *Sch*, am Anfang einer Silbe, wird als *sχ*<sup>7</sup> ausgesprochen, z. B. *school*, gegenüber deutsch *Schule*, englisch *school*, schwedisch *skola*;

2) die Konsonantengruppe *ft* ist oft zu *cht* geworden: vgl. niederländisch *kracht* gegenüber deutsch *Kraft*, englisch *craft*, schwedisch *kraft*;

3) die Konsonantengruppe *ks* (orthographisch *chs* oder *x*) ist durch Assimilation zu *s* geworden: *zes* und *os* im Niederländischen entsprechen dem deutschen *sechs*, *Ochse*, dem englischen *six* und *ox*, dem schwedischen *sex* und *oxe*;

4) die Konsonantengruppe *al*, *ol* + *d*, *t* ist zu *ou* + *d*, *t* geworden;<sup>8</sup> niederländisch *oud* und *goud*, deutsch *alt* und *Gold*, englisch *old* und *gold*, schwedisch *äldre* (Komparativ) und *guld*;

5) vor der Endung *-er* wird im Niederländischen häufig *d* nach *l*, *n* und *r*

7 *sχ* stellt in der phonetischen Lautbezeichnung *s* mit nachfolgendem Gutturallaut, wie man ihn z.B. in den deutschen und niederländischen Wörtern *laCHen* oder *noCH* hört, dar.

8 Es sei daran erinnert, daß im modernen Niederländisch *au* und *ou* ein und denselben Diphthong wiedergeben, der im großen und ganzen mit dem deutschen *au* übereinstimmt (im großen und ganzen, denn das erste Element des niederländischen Diphthongs hält etwa die Mitte zwischen *a* und *o*).